

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 5

Artikel: Interview : Cabaretist Fredy Lienhard
Autor: Lienhard, Fredy / Glauser, Marianna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cabaretist Fredy Lienhard

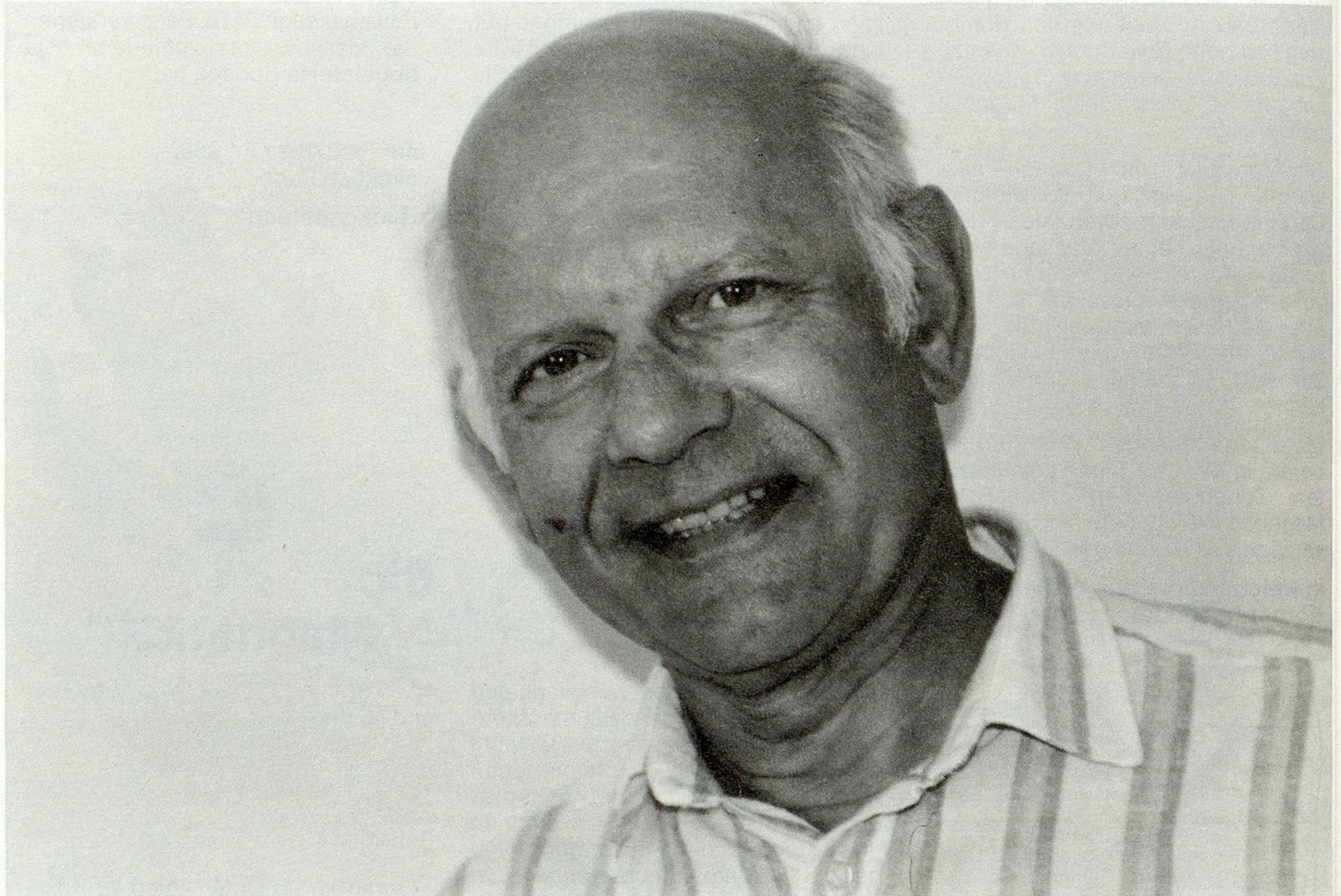


Foto: al

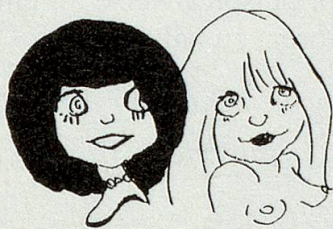
Auch wenn der Cabaretist Fredy Lienhard nicht so häufig öffentlich, sondern vor allem bei Firmen- und Vereinsanlässen auftritt, ist er sicher vielen in bester Erinnerung – vom Radio, durch seine Verse im Nebelspalter und in der Weltwoche sowie seiner Arbeit mit dem Cabaret Rotstift. In diesen Tagen kommt sein Buch «Heiteres» heraus: eine Sammlung seiner Texte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Fredy Lienhard redete mit der Zeitlupe über die Zeit nach seiner Pensionierung und serviert einige Kostproben aus seinem Buch.

Fredy Lienhard, Sie sind 65 Jahre alt und schon seit fünf Jahren in Pension. Warum haben Sie Ihren Beruf frühzeitig aufgegeben?

Weil ich zu wenig zum Lesen kam. Bei mir zu Hause häuften sich die ungelesenen Bücher. Als Lehrer und Cabaretist fehlte mir einfach die Zeit, und man weiss ja nicht, wieviele Jahre einem noch bleiben. Jetzt lese ich viel – ich bin eine richtige Leseratte – und lese, was ich bekommen kann. Etwas oberflächlich, denn wenn ich ein Buch weglege, habe ich es auch schon vergessen. Da ist meine Frau das pure Gegenteil: Sie ist sehr sorgfältig und gründlich. Auf einer Reise schaut sie sich alles genau an, ich bin lieber unterwegs.

Sie können einen frühen Ruhestand also nur empfehlen?

Natürlich bin ich zufrieden, endlich Zeit zum Lesen zu haben. (Obwohl immer noch mehr Bücher hinzukommen und ich den Bücherberg nie abtragen werde.) Doch ich weiss nicht, wie es wäre, wenn wir in einer kleinen Wohnung leben würden. In unserem Bauernhaus haben wir genug Platz. Ich lese, meine Frau malt. Sie besorgt den Garten, und ich mache das Grobe, Holzhacken und so. Wir kommen einander nicht dauernd in die Quere. Wenn mir ehemalige Kollegen heute von der Schule erzählen, dann klagen sie oft: von den vielen Änderungen, von den Schwierigkeiten mit Schülern und Eltern, dann denke ich, dass mein Entschluss damals richtig war.



Zwei Mädchen pflegten ihren Pudel mit Hefeteig und Apfelstrudel. Jetzt sieht der winzige Schlawiner bereits aus wie ein Bernhardiner.

Machen Sie kein Cabaret mehr?

Doch, allerdings trete ich jetzt vor allem bei Firmen und Vereinen auf. Ich habe noch kein neues Programm. Die Nummern sind teilweise alt bis uralt, aber natürlich nehme ich immer wieder Neues auf. Wie beispielsweise die «Computer-Nummer», die ich ursprünglich für drei Auftritte bei der IBM geschrieben habe. Nun tingle ich eben auch damit herum. Wenn man tingelt, ist es ganz anders, als wenn man im Theater – in der Öffentlichkeit – auftritt und in der Presse darüber berichtet wird. Ich versuche aber, meine Texte so zu konzipieren, dass sie mehr oder weniger «zeitlos» sind.



Ein Automobilist aus Gunten beschloss einst mit dem Kopf nach unten in seinem roten Sport-Coupé die Spritzfahrt um den Thunersee.

Der Jüngling drückte zu brutal auf sein geliebtes Gaspedal. Jetzt liegt er pudelnass im Schilfe und schreit dort nach der Touring-Hilfe.

Wie sind Sie überhaupt zum Cabaret gekommen?

Ich bin einfach reingerutscht. Zuerst habe ich für das Radio und das Cabaret Rotstift Texte verfasst. Als das Cabaret Rotstift keinen Pianisten hatte, bin ich eingesprungen. In einer Folklorenummer musste ich aufstehen und «Juhu» sagen. Das Publikum war begeistert, deshalb habe ich für mich das nächste Mal zwei ganz bescheidene Texte geschrieben. Die Wirkung war gut, aber ich kann heute noch nicht genau sagen, warum mich die Leute so lustig finden. Als Darsteller wirke ich komisch, aber ich glaube, das würden viele andere auch, wenn sie sich auf die Bühne getrauten. Meine Fähigkeiten als Texter sind sicher besser als meine schauspielerischen Qualitäten. Ich meine recht gute humoristische Texte zu schreiben, die auch formal «verhebed». Es geht mir dabei nie darum, jemanden «fertig zu machen», sondern ich will einfach gut unterhalten.

Und jetzt geben Sie ein Buch heraus ...

Wenn ich gewusst hätte, wieviel Arbeit ich mir mit diesem Buch aufhalse, hätte ich mich nicht darauf eingelassen. Es war mühsam, schon nur das Korrigieren. Man kann Texte viermal durchlesen, und es hat trotzdem immer noch Fehler drin. Als Lehrer bin ich da besonders pingelig.

Nun liegt es trotz allem druckfrisch auf dem Tisch. Was haben Sie denn so alles zusammengetragen?

Was sich im Lauf der Jahre angesammelt hat. Das sind einmal sehr alte Nebelspalter-Verse, die ich sorgfältig ausgelesen habe. Ich will ja nichts Veraltetes veröffentlichen. Ich habe die Klapphorn-



**Zwei Knaben liebten eine Maid;
der erste schenkte ihr ein Kleid,
zwei Uhren sowie andre Dinge.
Vom zweiten sind die Augenringe.**

Verse aus der Weltwoche aufgenommen, die immer mit «Zwei Knaben ...» beginnen. Bei mir gibt es auch solche, die mit «Zwei Mädchen ...» anfangen. Der eine oder andere Vers könnte in feministischen Kreisen Anstoss erregen, aber es sind genausoviele «männerfeindliche» «Zwei-Knaben»-Verse dabei. Ausserdem sind auch Cabaret-Nummern enthalten. Unter andern der «Jimmy Muff» aus der beliebten Radiosendung «Café Endspurt». Ich bekomme nämlich immer wieder Anfragen von Leuten, die meine Nummern nachlesen oder aufführen wollen. Der Text ist mit gekonnten Illustrationen von Hans Uster und Fredy Sigg aufgelockert. Sie passen prima dazu.

Sie haben gesagt, es gebe fast zu viele Bücher. Haben Sie keine Angst, Ihr Buch gehe «verloren»?

Bei dieser Bücherschwemme muss ich schon etwas unternehmen, damit ich ins Gespräch komme. Deshalb habe ich mit Lesungen in Bibliotheken angefangen, die mit Cabaret-Nummern aufgelockert sind. Die Feuerprobe habe ich bereits hinter mir. Auftritte in kleinem Rahmen sind etwas Neues für mich. Plötzlich ist das Publikum keine anonyme Masse mehr, sondern hautnah. Zuschauerinnen und Zuschauer können am Schluss noch Fragen stellen, und man redet miteinander. Das ist für mich ebenfalls neu, denn ich bin kein übertrieben geselliger oder kontaktfreudiger Mensch, aber die Stimmung war ausgezeichnet. Natürlich habe ich mich gut vorbereitet, denn bei Lesungen ist es noch fast wichtiger, dass der Text genau sitzt, als beim Cabaret, wo der Pianist als Rückendeckung dabei ist. Nach dieser guten Erfahrung, kann ich mir vorstellen, solche Lesungen auch in einem anderen Rahmen, beispielsweise an einer Veranstaltung für Senioren, zu halten.

Fredy Lienhard, vielen Dank für dieses Gespräch.

Interview: Marianna Glauser

Das Buch von Fredy Lienhard «Heiteres» kann bestellt werden bei: Editions M, Limmatplatz 6, Postfach 7329, 8023 Zürich, Tel. 01/277 36 33. Es kostet Fr. 18.50 (plus Versandkosten). Der Buchlieferung wird ein Einzahlungsschein beigelegt. Auf Wunsch wird das Buch signiert.

Schlaflosigkeit? Nervosität?

Naturheilmittel aus Hefe und den Arzneipflanzen Baldrian (Wurzeln), Passionsblume (Kraut) und Pfefferminze (Blätter)



**BIO-STRATH Nr. 8
Schlaf-Nerven-Tropfen**

BIO-STRATH®